

Rezension: Marcuse, Herbert: Ökologie und Gesellschaftskritik. Nachgelassene Schriften 6

Kaven, Carsten

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaven, C. (2016). *Rezension: Marcuse, Herbert: Ökologie und Gesellschaftskritik. Nachgelassene Schriften 6.* <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48081-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0>

Marcuse, Herbert: Ökologie und Gesellschaftskritik. Nachgelassene Schriften 6. Herausgegeben von Peter-Erwin Jansen. zu Klampen Verlag, Springe 2009 (176 Seiten, gebunden, 24 €)

Nachdem über längere Zeit selbst ein Klassiker der Kritischen Theorie wie der „Eindimensionale Mensch“ Marcuses nur antiquarisch erhältlich war, ist es ein löbliches Unterfangen des zu Klampen Verlags, eine Gesamtausgabe seiner Schriften vorzulegen. Beim sechsten Band der nachgelassenen Schriften handelt es sich um eine Sammlung von Texten aus der gesamten Schaffensperiode Marcuses. Die Sammlung umfasst elf Texte, ergänzt wird der Band durch eine ausführliche Einleitung Iring Fetschers. Weiterhin ist jeder Text separat eingeleitet mit Hinweisen zu seiner Entstehung. Der Titel stellt den Band in den Kontext der Ökologiedebatte, der Klappentext bezeichnet Marcuse sogar als „frühen Vordenker der Ökologiebewegung“. Wer diese Hinweise jedoch als Ausgangspunkt nimmt, den Band zu kaufen und zu lesen, wird reichlich enttäuscht.

Die ersten sechs Texte enthalten hauptsächlich Auseinandersetzungen mit philosophischen Strömungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In „Philosophie des Scheiterns“ setzt sich Marcuse mit dem dreibändigen Hauptwerk „Philosophie“ Karl Jaspers auseinander und diskutiert dessen Begriffe der Existenz und der Geschichtlichkeit. Er kommt zu dem Urteil, dass gerade Jaspers' Schlüsselbegriff der Geschichtlichkeit ungeschichtlich sei, da er sich nicht auf konkrete Zusammenhänge und Strukturen, d.h. auf die materielle Verfasstheit einer Situation beziehe. In den „Gedanken zu einer „negativen Metaphysik““ zieht Marcuse den Schluss, dass hinter allem Sein das Nichts, hinter allem Sinn der Nicht-Sinn stehe. Dies sei das Thema einer negativen Metaphysik, welche nicht mehr auf Ewigkeit, sondern auf die Gegenwart verweise und damit zur philosophischen Grundlage des Materialismus würde. In den „Thesen über wissenschaftliche Philosophie“ gesteht Marcuse dem Positivismus zu, „die Philosophie vom Himmel auf die Erde“ geholt zu haben. (55) Trotzdem bleibe er bei der Negation der Metaphysik durch seine Fixierung auf bloße Tatsachen auf halbem Wege stehen, da er diese Tatsachen nicht in ihrem Zusammenhang begreift. Eine marxistische Sicht auf Neukantianismus und Phänomenologie vertritt Marcuse in „Deutsche Philosophie zwischen 1871 und 1933“ insofern, als er diese als Ausdruck materieller gesellschaftlicher Verhältnisse versteht. Strömungen innerhalb der Phänomenologie hätten sogar ihre Rolle „in der Vorbereitung der neuen monopolkapitalistischen Ideologie“ gespielt. (66) In „Zur Autoritätslehre bei Luther, Calvin und Hobbes“ steht die Frage nach dem Verhältnis des Individuums zur

weltlichen Autorität im Mittelpunkt. Dabei kommt der Frage eine besondere Bedeutung zu, ab welchem Punkt Widerstand gegen weltliche Herrschaft geboten und legitim ist. Das Problem der Vernunftkritik angesichts der Reduktion von Vernunft auf wissenschaftlich-technische Rationalität behandelt Marcuse am Beispiel Edmund Husserls in „Wissenschaft und Phänomenologie“. Auch dieser sehe eine Tendenz zur „Aufhebung der Transzendenz der Vernunft“ (110), mit der Folge des Verlusts des Sinnes für historische Alternativen. Mit der phänomenologischen Reduktion gibt Husserl jedoch eine nach innen gewendete Antwort.

Die weiteren fünf Texte verlassen das Gebiet philosophischer Auseinandersetzungen im engeren Sinne. Marcuse weitet den Blick und formuliert zentrale Gedanken zur Gesellschaftskritik. In „Sozialistischer Humanismus?“ geht er dem Bedeutungswandel des Humanismusbegriffs im sozialistischen Denken nach. Nachdem der technische Fortschritt grundsätzlich die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins geschaffen habe, stelle sich das Problem, dass dieser zu einem Herrschaftssystem geworden sei. Diesen Gedanken entwickelt er ebenfalls in „Kinder des Prometheus“. Seine Vorstellung notwendiger gesellschaftlicher Veränderungen legt er in „Die Verantwortung der Wissenschaft“ dar. Da das Proletariat als bewegendes Subjekt abgedankt habe, stelle sich die Frage nach einer Alternative. Diese sieht Marcuse in Gruppen außerhalb der kapitalistischen Zentren, etwa kolonisierten Völkern („Zur Aktualität der Dialektik bei Hegel und Marx“).

Explizit auf die Ökologiematik geht lediglich der letzte Text ein, der dem Band auch den Titel gegeben hat. In diesem interpretiert Marcuse die Ökologiebewegung der 1970er Jahre als „eine politische und psychologische Freiheitsbewegung“ (174). Die Verbindung des Politischen mit dem Psychologischen sei zentral, da eine radikale Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse auch die Trieb- und Bedürfnisstruktur der Individuen einbegreifen muss. Gerade dies ist ein bewahrenswerter Gedanke, wo heute Umweltschutz vielfach auf den Einsatz nachhaltiger Technik reduziert wird.

Nichtsdestotrotz bleibt das Gesamturteil über diesen Band bestehen. Der Topos der Zerstörung der Natur erscheint zwar hier und da auch in den vorangehenden Texten. Dies jedoch nicht systematisch und an zentraler Stelle, sondern im Zusammenhang anderer negativer Folgen von Herrschaft. Eine Sammlung nachgelassener Schriften Marcuses herauszugeben und jeweils unter einem Thema zu präsentieren ist prinzipiell eine sinnvolle Sache. In diesem Fall ist dabei jedoch eine Täuschung des potentiellen Lesers herausgekommen. Ein Schwerpunkt der Texte auf dem Thema Ökologie ist auch mit viel gutem Willen nicht zu erkennen. Wer angesichts aktueller Themen, etwa des Klimawandels, nach einer theoretischen Fundierung der Debatte sucht, mag aufgrund

des Titels und des Verlagstexts zu dem Band greifen. Die Enttäuschung ist jedoch vorprogrammiert.